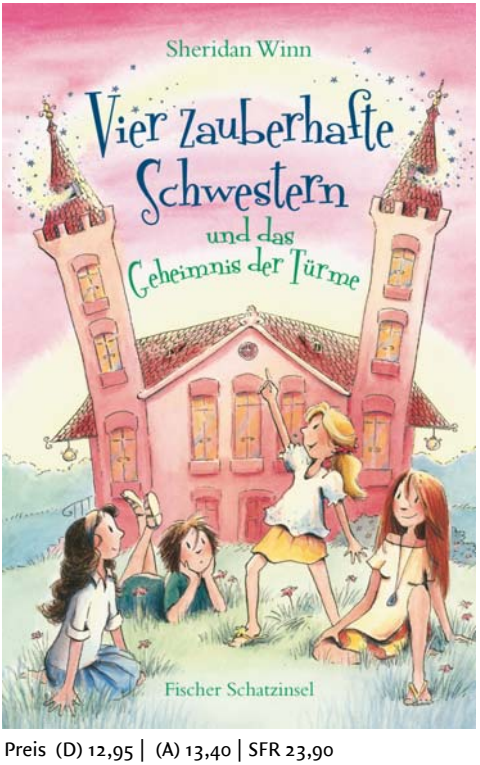
Unverkäufliche Leseprobe der Fischer Schatzinsel

Sheridan Winn

Vier zauberhafte Schwestern

und das Geheimnis der Türme



Preis (D) 12,95 | (A) 13,40 | SFR 23,90
ISBN: 978-3-596-85353-3
Roman, 352 Seiten, gebunden
Fischer Schatzinsel

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.
© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2010

Die Familienporträts

»Ich habe aufregende Neuigkeiten«, eröffnete Dad seiner Familie an einem Sonntagmorgen Anfang August. Mit dem Löffel klopfte er die Schale seines hartgekochten Eis auf.

Die Köpfe der vier Cantrip-Schwestern fuhren überrascht in die Höhe.

»Was meinst du damit, Dad?«, fragte Sky mit vollem Mund.

»Wir erwarten einen wichtigen Besucher.«

»Wer kommt denn, Dad?«, rief Flame.

»Sein Name ist Charles Smythson und er wird eine Inventarliste unserer Familienporträts erstellen«, er-

widerte Dad. »Er ist Kunsthistoriker und wird bei Glenda Glass auf Eichenruh übernachten.«

»Wie, bei Glenda?«, fragte Flame. Allein der Gedanke an Glenda Glass reichte aus, dass es in ihr zu brodeln begann. Sie starrte das Frühstücksei vor sich auf dem Tisch erbost an und ließ ihren Eierlöffel mit so viel Schwung darauf krachen, dass die Schale zersplitterte und in alle Richtungen flog.

Marina, Flora und Sky kicherten. Grandma sah Flame über den Frühstückstisch hinweg an und hob eine Augenbraue.

Dad korrigierte seine älteste Tochter: »Glenda lebt auf Eichenruh, das stimmt, aber das Haus gehört ihrem Sohn, Stephen Glass. Charles Smythson ist Stephens Cousin. Er ist ein Cantrip und fertigt gerade eine Inventarliste von Stephens Gemäldesammlung an. Dazu gehören auch viele Porträts der Cantrip-Familie. Stephen möchte gerne, dass sämtliche Cantrip-Porträts katalogisiert werden, und hat vorgeschlagen, dass Charles mit unseren Bildern weitermacht. Er hat angeboten, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, was sehr großzügig von ihm ist. Und er hält viel von Charles. Jedenfalls finden eure Mutter und ich, dass es eine gute Idee ist, und wir haben Charles engagiert. Es ist eine wundervolle

Möglichkeit, mehr über die Gemälde in Erfahrung zu bringen, die wir hier auf Cantrip Towers haben.«
»Aber dieser Charles wohnt trotzdem bei Glenda«, beharrte Flame. »Sie lebt schließlich auch dort.«
»Glenda ist den Sommer über gar nicht da«, sagte Dad. Er schob sich einen Löffel Ei in den Mund. »Warum interessiert dich das überhaupt?«
Die Cantrip-Schwestern sahen sich vielsagend an. Jede einzelne von ihnen wusste ganz genau, dass sie Dad nichts über Glenda Glass' wahre Natur erzählen durften. Glenda, ihre Feindin, die gemeine Person, die nur wenige Wochen zuvor ihr Zuhause Cantrip Towers angegriffen hatte. Nein, das musste ihr Geheimnis bleiben, ihres und das ihrer Großmutter.
Gott sei Dank waren Dad und Mum viel zu beschäftigt mit ihrem Frühstück, um die besorgten Blicke zu bemerken, die ihre Töchter sich zuwarfen.
»Und wann kommt dieser Charles nun?«, fragte Marina.
»Dienstagnachmittag, glaube ich«, erwiderte Dad und biss genüsslich in seinen Toast.
Als Dad das sagte, hörte Flora ein kurzes Piepsen. *Pieeep!*, machte es und sie fühlte, wie ihre Hosentasche vibrierte. Was war das denn?, wunderte sie sich.

Sie legte ihre Hand auf die Tasche und ertastete die glatte, runde Form des magischen Steins. Weil Flora die Schwester mit der besonderen Kraft der Erdmagie war, hatte sie ihn in ihre Obhut genommen. Sie nahm ihn überallhin mit, aber normalerweise gab er keinen Laut von sich. Ich frage mich, ob er mir etwas sagen will, dachte Flora.

Sie sah sich am Tisch um. Hatte irgendwer sonst das Piepsen gehört? Ihr war es ziemlich laut vorgekommen, aber es schien, als wäre es niemandem sonst aufgefallen. Alle unterhielten sich angeregt weiter.

Floras Überlegungen wurden von Dad unterbrochen, der eine weitere Ankündigung in petto hatte: »Eure Mutter und ich haben eine Überraschung für euch!«

Er lächelte Mum zu, die ihrerseits die Mädchen beobachtete.

»Was ist es, Dad? Sag schon!«, riefen sie.

»Es ist etwas, das heute Morgen eintreffen wird«, sagte Mum. »Etwas, das ihr bestimmt ganz toll finden werdet, wartet's nur ab!«

»Sagt schon, sagt schon!«, bettelten die Mädchen.

Mum und Dad grinsten sich an, aber keiner von ihnen ließ sich erweichen.

»Weißt du, was es ist, Grandma?«, fragten die Cantrip-Schwestern ihre Großmutter voller Neugierde. Aber auch diese verriet kein Sterbenswörtchen.
»Ihr werdet wohl einfach abwarten müssen«, sagte sie lächelnd.
Da platzte Sky mit lauter Stimme heraus: »Sidney hat gesagt, er möchte, dass wir das Porträt von Mim neben seines hängen. Er hat gesagt, er vermisst sie. Wer ist Mim?«
Dad verschluckte sich und begann zu husten. Er sah seine jüngste Tochter verblüfft an und blickte dann ratsuchend zu Mum.
Diese setzte ihre Tasse ab. »Was hast du da gerade gesagt?«, fragte sie Sky.
»Wer ist Mim?«, wiederholte Sky.
»Nein, das andere. Dass Sidney mit dir geredet hat«, sagte Mum.
»Ach weißt du, Mum, Sky redet ständig mit Sidneys Bild.« Marina lachte und warf ihre dunklen Locken zurück.
Mum schüttelte den Kopf und lächelte ebenfalls. »Das weiß ich natürlich, aber ich frage mich doch, woher Sky den Namen Mim kennen sollte. Es sei denn, Sidney hätte ihr tatsächlich geantwortet!«

Mum und Dad hatten Sky schon oft vor Sidney Cantrips Porträt stehen sehen, das in der großen Halle am Fuße der breiten Mahagonitreppe hing. Der berühmte Süßwarenfabrikant hatte Cantrip Towers 1910 erbaut, und es war seit vielen Jahren Familientradition, dass alle ihm eine gute Nacht wünschten, wenn sie an seinem Bild vorbei die Treppe hinauf ins Bett gingen.

Mum und Dad hatten natürlich gehört, wie Sky mit dem Porträt ihres Ur-urgroßvaters redete, aber sie ahnten nicht, dass Sidney ihr tatsächlich antwortete.

»Du bist schon ein lustiges kleines Ding, Sky!«, sagte Dad.

Grandma tupfte sich den Mund mit ihrer Serviette ab, doch eigentlich tat sie das nur, um ihr Lächeln zu verbergen. Flame, Marina und Flora kicherten ebenfalls in sich hinein.

Sky verschränkte die Arme vor der Brust und schürzte die Lippen. Ihre Stupsnase vorwitzig in die Luft gereckt fragte sie erneut: »Und wer ist Mim jetzt?«

»Mim war Sidneys Frau«, erklärte Grandma. »Sie war eure Ur-urgroßmutter und eine ganz reizende Dame. Sie waren beide ganz reizende Menschen, Sidney und Mim.«

»Und was wollte Sidney von dir?« Dad lachte.

»Sidney möchte, dass wir Mims Porträt neben seins an die Wand hängen«, sagte Sky. »Er hat gesagt, es sei wichtig.« Für sie war der Wunsch ihres Ur-urgroßvaters das Normalste von der Welt.

Dad kratzte sich am Kopf und sah Sky an. Woher hat sie nur diese seltsamen Ideen?, fragte er sich.

»Wo ist Mims Porträt denn? Welches ist es?«, fragte Flora. Auf Cantrip Towers hingen viele Familienporträts, einige von ihnen waren hunderte von Jahren alt. Die Cantrips waren eine große Familie und ihre Geschichte war hier, an den Wänden von Cantrip Towers, dokumentiert. Nur wenige der Bilder jedoch trugen ein beschriftetes Schild, und die Cantrip-Schwestern hatten keine Ahnung, wer auf den Bildern zu sehen war – abgesehen von Sidney natürlich.

»Mims Porträt ist das im Wohnzimmer, es hängt an der Südseite«, sagte Mum.

»Lasst uns einen Blick darauf werfen«, schlug Dad vor.

Die ganze Familie erhob sich vom Frühstückstisch und ging gemeinsam ins Wohnzimmer. Sie liebten diesen Raum alle sehr. Es war der eleganteste im ganzen Haus, mit seiner hohen Decke und den taubenblau gestrichenen Wänden, an denen etliche Gemäl-

de hingen. An einer Wand befand sich der Kamin, an der gegenüberliegenden ragte ein großes Regal in die Höhe, das mit unzähligen Büchern vollgestopft war. In der Mitte des Raumes standen sich zwei ausladende, cremefarbene Sofas gegenüber und auf den blitzblank gewienerten Eichendielen lagen farbenfrohe Perserteppiche.

Und da war Mim Cantrip, hoch oben an der Wand. Das Porträt zeigte eine hübsche Frau mit einem runden, heiteren Gesicht, lebhaften Augen und dunklen Locken, die sie hochgesteckt trug.

Die Cantrip-Schwestern bestaunten das Bild über ihren Köpfen.

»Sie scheint sehr glücklich gewesen zu sein«, sagte Flame.

»Das war sie auch«, erwiderte Grandma zustimmend. »Sie und Sidney errichteten Cantrip Towers und hatten fünf gesunde Kinder.«

»Mim sieht freundlich aus«, sagte Marina und betrachtete ihre Ur-urgroßmutter nachdenklich. »Ich finde, sie und Sidney sollten nicht länger getrennt sein.«

»Genau!«, meinte Sky. »Das hat Sidney auch gesagt.«

»Nun, wir können Sidney schlecht hierhin hängen«, sagte Dad und rieb sich nachdenklich das Kinn.

»Auf keinen Fall!«, rief Flame. »Sidney muss an seinem Platz bleiben. Er beschützt das Haus.«
»Dann nehmen wir eben Mim mit in die Halle und hängen hier im Wohnzimmer ein anderes Gemälde auf«, sagte Dad.
Sie gingen in die Halle und blieben am Fuß der Mahagonitreppe stehen, die im Herzen des Hauses alle Stockwerke miteinander verband. Hier hing direkt neben der Treppe in einem verschnörkelten goldenen Rahmen das prächtige Porträt von Sidney Cantrip. Sidney war ein bärtiger, heiterer Geselle, der aussah, als habe er gern eine gute Geschichte zum Besten gegeben.
Mum blickte an der Wand hoch. »Da ist noch etwas Platz, Colin«, sagte sie und zeigte auf die freie Stelle. »Wir könnten Sidney neben der Treppe hängen lassen und Mim hier links neben der Tür anbringen Aber welches Bild hängen wir ins Wohnzimmer, um die Lücke zu füllen?«
»Wie wäre es mit der Landschaft, die ich letztes Jahr in Frankreich gemalt habe?«, schlug Dad vor.
»Das ist eine gute Idee«, sagte Mum zufrieden.
»Dann lasst uns mal anfangen.« Dad rieb sich tatkräftig die Hände und ging davon, um seinen Werkzeugkasten und eine Leiter zu holen.

Kurz darauf stellte er die Trittleiter vor Mims Porträt und stieg bis auf die oberste Sprosse. Grandma hielt die Leiter fest, damit sie nicht wackelte, als Dad das riesige Bild rechts und links am Rahmen packte und es von der Wohnzimmerwand hob.

»Himmel noch mal, ist das schwer!«, rief Dad aus. Das Bild am oberen Ende des Rahmens fest in beiden Händen haltend, stieg er die Stufen der Leiter langsam wieder hinab.

Mum und Flame nahmen das Gemälde von unten entgegen und bissen die Zähne zusammen, als sie sein Gewicht zu spüren bekamen.

»Alles klar bei euch?«, fragte Dad.

»Ja«, erwiderte Mum, die im selben Moment leicht in die Knie ging.

Gemeinsam stellten sie Mims Porträt vorsichtig auf den Boden. Es war etwa anderthalb Meter hoch.

»Seht mal, da hat jemand was auf die Rückseite geschrieben«, sagte Flora. Sie betrachtete das Bild mit zusammengekniffenen Augen. Ihr fielen oft Kleinigkeiten wie diese auf.

»Sieht aus wie ein Schildchen«, sagte Flame. Sie bückte sich, um es genauer in Augenschein zu nehmen. Das dichte kupferfarbene Haar fiel ihr dabei ins Gesicht.

In diesem Augeblick hörten sie von draußen den Lärm einer Autohupe. Bert bellte lauthals und rannte zur Vordertür.
Die Cantrips waren so beschäftigt gewesen, dass keiner von ihnen den Landrover gehört hatte, der in die Auffahrt eingebogen war und einen weißen Wohnwagen hinter sich her zog. Die Cantrip-Schwestern liefen zum Fenster und blickten hinaus.
»Ah, eure Überraschung ist eingetroffen!«, sagte Mum lachend.
»Was ist es?«, fragten die vier Mädchen aufgeregt.
»Wir haben euch einen alten Wohnwagen gekauft, damit ihr im Sommer im Garten übernachten könnt«, sagte Mum.
Dad öffnete schwungvoll die Haustür und trat hinaus.
»Wahnsinn!«, rief Marina.
»Gigantastisch!«, schrie Sky und raste nach draußen.
Alle folgten ihr – alle, bis auf Flora. Sie spürte, wie der Stein in ihrer Hosentasche vibrierte und hörte ihn piepsen. Eigentlich wollte sie hinter ihren Schwestern herrennen, aber etwas drängte sie, auf den Stein zu hören. Was will er mir sagen?, fragte sie sich.
Sie ging wieder auf Mims Porträt zu, das an der Wand

lehnte. Je näher sie dem Gemälde kam, desto stärker vibrierte der Stein. Auch das Piepsen wurde lauter, als wäre der Stein aufgeregt.

Flora stand vor dem Gemälde und zog es zu sich heran, bis es mit seinem ganzen Gewicht an ihrem Körper ruhte. Sie blickte an der Rückseite des Bildes entlang. Dort, ganz weit unten, war das Schildchen. Darunter, eingeklemmt zwischen Rahmen und Leinwand, steckte noch etwas anderes. Flora konnte ein winziges Eckchen Papier erkennen.

Vor dem Haus begrüßte die Cantrip-Familie Harry, der den Wohnwagen bis vor ihre Haustür gefahren hatte. Er war ein wahrer Hüne mit einem offenen Gesicht und ein Freund der Familie. Außerdem war er einer der ortsansässigen Bauern. Es waren seine Schafe, die auf der Großen Weide der Cantrips grasten.

Mit großem Hallo und begeisterten Ausrufen umrundeten die Cantrip-Schwestern den Wohnwagen. Mum und Grandma unterhielten sich mit Harry, während Dad und die Mädchen durch die kleinen Fenster in das Innere des Wagens lugten.

Zur gleichen Zeit ließ Flora sich auf alle viere nieder und untersuchte die Rückseite von Mims Porträt. Sie wusste ganz genau, was sie wollte. Mit der linken

Hand hielt sie das Bild fest, während sie mit der rechten nach dem kleinen Stück Papier tastete, das unter dem Schildchen klemmte. Vorsichtig zog sie daran. Und tatsächlich bewegte es sich. Während der ganzen Zeit piepste der Magische Stein wie verrückt.

»Schon gut, schon gut«, murmelte Flora ihm beruhigend zu.

Und dann, ganz plötzlich, hielt sie etwas in der Hand. Es war ein winziger Briefumschlag. Er war schmal und weiß und schien aus sehr teurem Papier zu sein. Er sieht aus, als hätte er da schon eine ganze Weile gesteckt, dachte sie, als ihr auffiel, dass seine Kanten vergilbt waren.

Sie starrte auf die Adresse. Sie war mit schwarzer Tinte geschrieben, in einer altmodischen, gestochenen Handschrift, und besagte:

An die Cantrip-Schwestern, Cantrip Towers.

Wie seltsam, er ist an uns adressiert, dachte Flora.

Dads Stimme riss sie aus ihren Gedanken. »Komm endlich nach draußen, Flora!«, rief er. »Wo bleibst du denn?«

Flora stand schnell auf und stopfte sich den kleinen Umschlag in die hintere Tasche ihrer Jeans. Sie würde den Brief später lesen. Dann sorgte sie dafür, dass das

Porträt wieder sicher an der Wand lehnte, drehte sich um und rannte nach draußen.